

Fida Soubaiti

# Das Bühnenbild der Weimarer Republik im Rheinland

328 Seiten Seiten · broschiert · € 49,90

ISBN 978-3-7758-1416-4

© v. Hase & Koehler 2021

## I. Einleitung

Das Bühnenbild als künstlerische Aufgabe entwickelte sich im disziplinären Rahmen der Theaterwissenschaften. Einschlägige Werke haben sich mit der Entstehungsgeschichte und Ausformungen des Bühnenbildes im Laufe seiner historischen Entwicklung befasst, wodurch es fester Bestandteil einer Analyse zeitgenössischer Theaterkritiker:innen geworden ist.

Eine zentrale Rolle für das Theater der jüngeren Geschichte und für die Theater, wie wir sie heute kennen, spielen Entwicklungen in der Weimarer Republik. Hier wurden die Weichen für die heutige Gesellschaft und ihre Erfahrungen mit Theateraufführungen gestellt, etwa als das einstmals elitäre Theater der Oberklasse an eine bürgerliche Mittelschicht der demokratischen Gesellschaft übergeben wurde. So wie das Theater in diesen Zeiten völlig neue Impulse erfahren hat, so wurde auch das Bühnenbild zu Beginn des Jahrhunderts einem starken Wandel und geradezu einer Erneuerung unterworfen. Ebendiese Prozesse sollen mit der vorgelegten Dissertation verstärkt in den Blick genommen werden. Dabei wird der einleitende Teil der Arbeit dem Bühnenbild und seiner Entwicklung gewidmet, und dies lokal spezifisch. Es wird ein kulturell blühender Ort betrachtet, dessen Bühnenbildproduktion

vermutlich aufgrund der vermeintlich provinziellen Lage bislang wenig in den Blick einer systematischen Forschung genommen wurde: das Rheinland.

Das Bühnenbild im Rheinland zur Zeit der Weimarer Republik – diese Nachkriegsphase ist gekennzeichnet durch tiefgreifende wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Ereignisse. Das politisch-revolutionäre Theater gilt als Sonderform des Theaters in dieser Zeit, ohne dabei jedoch auf die klassischen Theaterstoffe zu verzichten. Krieg, Revolution, Probleme der Industriegesellschaft, eine neue Staatsform, das bürgerliche Leben, offene Klassenkämpfe und der Sieg des Faschismus brachten zeitbedingte Thematiken mit, die vom Theater teilweise verhandelt oder aber auch verdrängt worden sind. Diese Erlebnisse wurden für die Gesellschaft der Weimarer Republik zu einschneidenden Erfahrungen, welche die literarische Produktion und auch das Theater formten.

In der Zeit nach Kriegsende kamen unter anderem Tendenzen der literarischen Politisierung auf, was zur Folge hatte, dass den Schriftsteller:innen in der Republik auch gesellschaftspolitisch führende Rollen zukamen (so wurden beispielsweise im Jahr 1919 Gerhart Hauptmann und im Jahre 1932 Heinrich Mann als Präsidenten der Republik vorgeschlagen)<sup>1</sup>. Durch die Literatur konnten öffentlich politische Diskussionen vermittelt werden, was auch dem Theater zu Aktualität und Fortschritt verhalf. Infolgedessen stieg die Anzahl an politisch-revolutionären Dramen, die das Publikum politisch aufklären sollten, um eine auf sozialer Ebene gerechtere Gesellschaft zu formieren, zunehmend an. Der Aufbau des Theaterwesens sollte somit sowohl kulturelle und ästhetische Aufgaben erfüllen als auch soziale und politische Forderungen formulieren.<sup>2</sup>

Das Hauptaugenmerk in der Kulturpolitik der Weimarer Republik lag auf dem Inhaltlichen der Kunst. Das Ziel bestand darin, eine Kunst zu generieren, welche die etablierten Konventionen weiterhin anerkennt, gleichzeitig aber auch neue Strömungen annimmt. Dafür hätten »Staat und Stadt gemeinsam zu handeln, denn das Ziel ist die Wiedergeburt Deutschlands, die nicht allein im Parlamente und anderen Versammlungen zu geschehen hat«.<sup>3</sup> Die Thematik der Verwaltung und Trägerschaft im Theaterwesen beschäftigte die Akteur:innen der neuen Republik – nicht nur durch die Umwandlung in staatliche Institutionen, sondern auch durch Neugründungen auf kommunaler Ebene. Die Weimarer Verfassung stellte die För-

1 Vgl. Brandt, Cornelia A.: *Theater in der Weimarer Republik*. Karlsruhe: Studium Presse 1990, S. 31.

2 Vgl. ebd., S. 32.

3 Anonym: »Duisburg und Bochum im künstlerischen Bunde«. In: *Niederrheinische Nachrichten*, 26.9.1921, o.P. Zit. in: Dörte Schmidt und Brigitta Weber (Hrsg.): *Keine Experimentierkunst. Musikleben an städtischen Theatern in der Weimarer Republik*. Stuttgart/Weimar 1995, S. 1.

derung der Kultur in den Mittelpunkt;<sup>4</sup> Artikel 142 erklärt: »Die Kunst, die Wissenschaft und ihre Lehre sind frei. Der Staat gewährt ihnen Schutz und nimmt an ihrer Pflege teil«.<sup>5</sup>

Im Rahmen einer quantitativen Analyse des Theaters in der Weimarer Republik wurde festgestellt, dass sich das politisch-revolutionäre Theater durch die sofortige Verstaatlichung aller Hoftheater und die Aufhebung der offiziellen Zensur nach 1918 zwar kaum in der Masse hätte entwickeln können. Ein Resultat war jedoch die Revolutionierung der Bühnen, »von denen nun 150 durch die öffentliche Hand subventioniert wurden. Diese größtenteils in der ›Provinz‹ gelegenen Theater, darunter auch rheinische Theater, entwickelten eine Entdeckungsfreudigkeit und einen Mut zum Risiko, der weit größer war als auf den Bühnen von Berlin«.<sup>6</sup>

Auch das Bühnenbild war von dieser politischen und gesellschaftlichen Entwicklung betroffen. Die Neigung zur Spiritualisierung der Bühne durch Rhythmisierung und architektonische Gliederung, Vereinfachung und Reduktion der Ausstattungsmittel auf architektonische Elemente, die Neigung zur griechischen Architektur als idealer Ausstattungsform, die Reduzierung der Bühnenausstattung auf Schatten und Licht sowie auf stark gegliederte Linien wie die flache oder die Reliefbühne – all diese Neuerungen, die Ende des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts von Reformen wie Adolphe Appia, Edward Gordon Craig, Peter Behrens, Georg Fuchs, Max Reinhardt u.a. ausgingen, wurden auf der Bühne weithin erprobt.

Basierend auf diesen Reformen wurde nun das Bühnenbild in passenden technischen Formen umgesetzt, um sich einerseits dem zeitgenössischen Zustand der Gesellschaft anzupassen und um andererseits auf Augenhöhe mit den Ausprägungen der bildenden Kunst zu bleiben. Infolgedessen waren insbesondere die Stilrichtungen des Kubismus und Expressionismus in den Skizzen der Bühnenbildner:innen präsent, aber auch andere Stilrichtungen wie Konstruktivismus, Neue Sachlichkeit und Magischer Realismus waren ausgeprägt. Zeitbedingte Thematiken wie etwa das proletarische oder faschistische Theater beeinflussen zudem auch stilistische Überlegungen, sodass das Bühnenbild sowohl von zeitgenössischen Stücken als auch von Klassiker-Inszenierungen mit einer neuen Form ausgestattet wurde.

4 Vgl. Dussel, Konrad: *Ein neues, ein heroisches Theater? Nationalsozialistische Theaterpolitik und ihre Auswirkungen in der Provinz. Literatur und Wirklichkeit*. Bd. 26. Bonn: Bouvier Verlag 1988, S. 21–26. – Zit. in: Schmidt und Weber (Hrsg.): Ebd.

5 *Die Weimarer Verfassung*. Weimar: epubli Verlag 1919, Artikel 142.

6 Brandt, S. 33.